

Hermanns, Manfred: *Sozialethik im Wandel der Zeit. Persönlichkeiten – Forschungen – Wirkungen des Lehrstuhls für Christliche Gesellschaftslehre und des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften der Universität Münster 1893–1997*. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Reinhard Lettmann. Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh 2006. XVI+ 544 Seiten, 13 s/w Abb., kart. ISBN 3-506-72989-6.

Wissenschaftlich fundierte Literatur zur Geschichte Christlicher Sozialwissenschaften und insbesondere Katholischer Soziallehre hat Seltenheitswert, obwohl hier noch manche Schätze zu heben sind. Manfred Hermanns, der bereits mit seiner Monographie über den Caritaswissenschaftler Heinrich Weber (Würzburg 1998) und mit Artikeln über mehrere Sozial- und Caritaswissenschaftler beachtliche historische Untersuchungen vorgelegt hat, stellt in seinem neuen Werk die Persönlichkeiten vor, die den Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und ihrer Vorgängerin, der dortigen Königlichen Akademie, in den Jahren 1893–1997 innegehabt und auf je eigene Weise geprägt haben: den Sozialpolitiker und Sozialreformer Franz Hitze (1851–1921), den Sozial- und Caritaswissenschaftler Heinrich Weber (1888–1946), den universal gebildeten Gelehrten und Politikberater Joseph Höffner (1906–1987), den Anwalt katholischer Soziallehre und sozialer Marktwirtschaft Wilhelm Weber (1925–1983) und den moraltheologisch orientierten Sozialethiker Franz Furger (1935–1997). Ergebnis ist eine Folge von fünf Biographien, in denen die Münsteraner Sozialwissenschaftler dargestellt werden

- mit ihrem persönlichen, priesterlichen und wissenschaftlichen Werdegang vor, während und – sofern nicht der Tod ihrer Tätigkeit ein Ende setzte – nach ihren Jahren als Lehrstuhlinhaber in Münster;

- in ihren politischen Grundüberzeugungen und ihrem Verhältnis zu den christlich geprägten Sozialbewegungen und Parteien auf der einen und zu den von einer marxistischen und revolutionären Ausgangsposition geprägten Bewegungen und Parteien auf der anderen Seite;

- in ihrer Bedeutung für die katholische Kirche und den katholischen Volksteil, vor allem für die Schärfung der Gewissen in sozialpolitischer Hinsicht, die Entwicklung einer christlichen Gesellschaftslehre, die Förderung sozialpolitischer Erwachsenenbildung und die Organisation in Arbeitervereinen, Gewerkschaften, Caritasverband u. a. m.

- in ihrer durchaus je eigenen Ortsbestimmung, Grundlegung und Entfaltung Christlicher Sozialwissenschaften;

- in ihren Beiträgen zur Entwicklung des Münsteraner Lehrstuhls, der Fakultäten, denen er zugeordnet war sowie der Königlichen Akademie und Universität (seit 1902) als wissenschaftlichen Institutionen

- und nicht zuletzt in ihrer wirksamen Einflussnahme auf die Entwicklung der sozialen Sicherungssysteme vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland.

Ergebnis der Forschung ist weiterhin die Geschichte eines Lehrstuhls, der von seinen politischen, sozialen und sozialwissenschaftlichen Wirkmöglichkeiten her von vornherein die besondere Aufmerksamkeit der staatlichen Behörden und der hinter ihnen stehenden politischen und gesellschaftlichen Kräfte fand. Es ist schon ein auch hochschul- und wissenschaftsgeschichtlich bemerkenswertes Kapitel, in dem der Verfasser die Berufungspolitik an einer deutschen Hochschule und die gezielte Interessenwahrnehmung staatlicher Herrschaftsapparate schildert. Allein die von ihm aufgewiesenen wiederholten mehrjährigen Vakanzzeiten zwischen Ausscheiden oder Tod eines Lehrstuhlinhabers und der Wiederbesetzung des Lehrstuhls – mit ihren fatalen Folgen für die Kontinuität von Forschung und Lehre und für die Förderung der Studenten wie des wissenschaftlichen Nachwuchses – weisen auf eine bisher nicht genügend aufgearbeitete Problematik hin und sind zugleich auch als Warnung und Lehre für Gegenwart und Zukunft zu verstehen.

Vor allem aber hebt der Sozialwissenschaftler, Theologe und Historiker Manfred Hermanns die in der Geschichtsschreibung der Vergangenheit nicht immer gesehenen und gewürdigten Beiträge hervor, die neben bekannten Ordensgelehrten, vor allem Dominikanern und Jesuiten, auch Weltpriester zur Entwicklung Christlicher Sozialwissenschaften und Katholischer Soziallehre geleistet haben. Dass übrigens zwei der fünf behandelten Lehrstuhlinhaber als potentielle Erzbischöfe von Köln im Gespräch waren – Franz Hitze und Joseph Höffner, der es ja dann auch geworden ist –, zeigt das Niveau und die Einschätzung der nach Münster berufenen Priester und Wissenschaftler an.

Der Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre in Münster konnte in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts trotz großen persönlichen Einsatzes und trotz beachtlicher Leistungen seiner Inhaber nicht mehr die Öffentlichkeitswirkung früherer Jahrzehnte erreichen. Der Verfasser thematisiert manche Gründe dafür, andere deutet er an, manche sind auch nur zwischen den Zeilen zu lesen.

Die Zeit für eine offene und abgewogene Aufarbeitung ist wohl – aus inner- wie außer-universitär wie auch kirchlich bedingten Gründen – noch nicht gekommen. Doch bleibt zu hoffen, dass der Verfasser mit seinen intimen Einblicken in die Situation in Münster das zu einem späteren Zeitpunkt nachholen kann.

Dankbar ist der Benutzer des umfangreichen Werkes für die breite Heranziehung und die Neuerschließung von Quellen sowie für die Befragung von Zeitzeugen, aber auch für die Fülle gehaltvoller Anmerkungen. Ein sorgfältig erstelltes Literaturverzeichnis (459–494) führt die Literatur der Lehrstuhlinhaber – Bücher, Artikel, Vorträge, Herausgeberschaften – und die Literatur über sie auf. Wie umfassend auch die allgemeine Literatur herangezogen wurde, zeigt ein umfangreiches Verzeichnis sonstiger Literatur (494–512). Personenregister und Sachregister runden ein Werk ab, das unser Wissen über die Geschichte Christlicher Sozialwissenschaften bereichert und das Beachtung in der Geschichtswissenschaft und Theologie, in Sozialwissenschaften und Politikwissenschaft, nicht zuletzt auch bei Sozialpolitikern, Praktikern der sozialen Arbeit und in der sozialen Bildungsarbeit verdient.

*Bergisch Gladbach*      *Karl Hugo Breuer*

*Hirschfeld, Michael, Maria Anna Zumholz (Hrg.): Oldenburgs Priester unter NS-Terror 1932–1945. Herrschaftsalltag in Milieu und Diaspora. FS für Joachim Kuropka zum 65. Geburtstag, Münster, Aschendorff-Verlag, 2006, 700 S., Abb., 3-402-002492-6.*

Aus Anlass der Emeritierung des Vechtaer Landeshistorikers Joachim Kuropka haben Michael Hirschfeld und Maria Anna Zumholz eine Dokumentation über das Schicksal katholischer Priester im Freistaat Oldenburg zwischen 1932 und 1945 herausgegeben. Der Band vereinigt insgesamt 80 Lebensbilder von ganz unterschiedlicher Länge. Die Auswahl orientiert sich am regionalen Wirkungskreis der Geistlichen während der NS-Zeit. Gleichwohl vermisst man prominente Namen, allen voran jene der Bischöfe Clemens August von Galen und Heinrich Wienken, deren Wirksamkeit sich zumindest mittelbar auf ihre Heimat erstreckte, wie die Registernachweise zeigen. Allein 20 Geistliche sind auch in dem 2006 erschienenen Handbuch über den katholischen Klerus im Oldenburger Land kenntnisreich abgehandelt (Baumann/Sieve [Hrg.], drei Beiträge wurden bereits an anderer Stelle veröffentlicht (Kuropka (Hrg.), *Geistliche und Gestapo*, 2004). Das Anliegen der Herausgeber zielt offenbar nicht allein darauf, das Konfliktverhalten katholischer Geistlicher beschrei-

bend nachzuweisen. Ihnen geht es zugleich um den „Herrschaftsalltag in Milieu und Diaspora“, genauer um „eine milieutheoretisch fundierte und alltagsgeschichtlich orientierte kollektive Konfliktbiographie aller im Oldenburger Land tätigen katholischen Geistlichen“ (Einführung, XIV).

Dem dienen die übergreifenden Beiträge der Herausgeber am Beginn und am Ende des Bandes. Sie handeln über den Gegensatz zwischen „totalitärer Rassenreligion und katholischen Grundwerten“ (M. A. Zumholz, 1–17), die „Annäherungen an eine Kollektivbiographie der oldenburgischen NS-Täter“ (M. Hirschfeld, 18–46), über „Ordensangehörige im Visier der nationalsozialistischen Machthaber“ (M. A. Zumholz, 719–730) und „Konflikte um symbolische Handlungen“ (M. A. Zumholz, 732–748) sowie – das Ganze resümierend – über „Oldenburgs Priester in Milieu und Diaspora 1932 bis 1945“ (M. A. Zumholz, 749–783). Verzeichnisse über Abbildungen und Tabellen sowie ein Personen- und Ortsregister runden eine Publikation ab, deren Anfänge auf ein Projekt Kuropkas Anfang der 1990er Jahre zurückgehen. Nicht nur im Titel lehnt sich der Band damit an die von Ulrich von Hehl bearbeitete, biographische und statistische Dokumentation „Priester unter Hitlers Terror“ an (Hehl/Kösters u. a. (Bearb.), 1998) (16).

Die Einzelbeiträge stützen sich auf neue Aktenfunde, u. a. aus den nach 1990 aufgefundenen Überlieferungen des Reichskirchen- und Reichsjustizministeriums sowie des Sicherheitsdienstes der SS. Das weithin bekannte historische Bild vom Konfliktverhalten des katholischen Klerus verdichtet sich auf diese Weise weiter (16, 750). Ob es allerdings der weitergehenden Schlussfolgerung bedarf, wegen zentraler, vor allem schulpolitischer Zwangsmaßnahmen des NS-Regimes seien von dessen Verfolgung letztlich alle Ortsgeistlichen betroffen gewesen, darf man bezweifeln (XIV, 14f., 751). Denn außer der Absicht, sämtliche oldenburgischen Geistlichen zumindest implizit zu berücksichtigen, wird erkennbar, dass die Konfliktgeschichte des Klerus als Speerspitze eines religiös begründeten Widerstands des katholischen Milieus gedeutet wird. So fragt Maria Anna Zumholz rhetorisch, „ob nicht weltanschaulicher Widerstand gegen das NS-Regime mit dem Ziel, eine ‚Gleichschaltung der Seelen‘ im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie zu verhindern, dem Wesen eines totalitären menschenfeindlichen Regimes gerechter wird, als politischer Widerstand mit dem Ziel eines politischen Umsturzes (...)“ (781). Im Anschluss an Joachim Kuropka unterstreicht sie, dass die weltanschaulichen Zweifel an der Legitimität der totalitären